

Kanzel: Aus braunem Holze; auf sechsseitigem Fuße die sich nach oben ausbauchende, sechseckige Brüstung mit geraden Flächen zwischen nach abwärts verjüngten, mit Schuppenornament gezierten Pilastern, die auf einem umlaufenden Gesimse aufstehen; rundbogige Felder mit geschnitztem, reich verschlungenem Ornamente, Attika durch diamantierte Sockel gegliedert, darüber Zahnschnittabschluß. Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 158).

Weihwasserbecken: Gerippte Muschel aus rotem Marmor. XVIII. Jh.

Grufkapelle: Unter der Schloßkapelle, von gleicher Grundform wie diese, aber etwas kleiner. Tonnengewölbe mit westlichem Chorabschlusse in fünf Seiten des Achteckes mit zwei viereckigen Fenstern.

Altar: Aus Stuckmarmor, mit roter Marmorplatte über gemauerter Mensa. Der Aufbau ist von Säulen

Kanzel.

Fig. 158.
Weihwasser-
becken.
Grufkapelle.

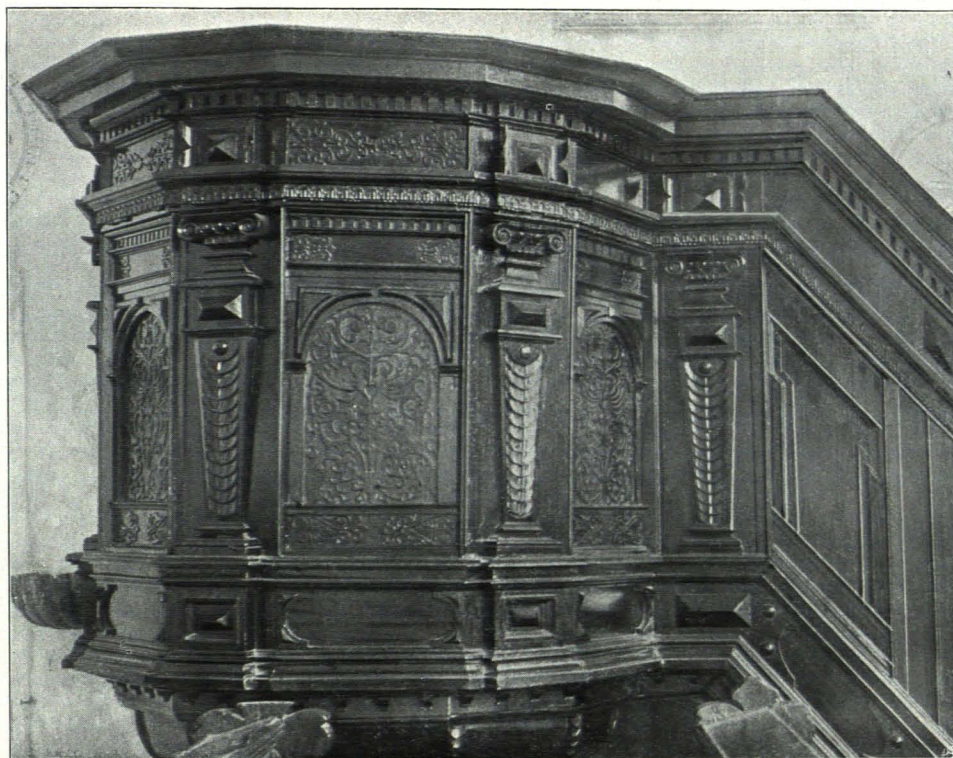


Fig. 158 Persenbeug, Schloßkapelle, Kanzel (S. 151)

auf viereckigen, mit Cherubsköpfchen verzierten Sockeln eingefaßt; über den Kapitälern Architrav und Hauptgesims mit gebrochenem Flachgiebel. Seitlich von den Säulen stehen adorierende Engel; zwischen den Giebelschenkeln Pietà mit zwei Putten. Im Mittelfelde Grablegung Christi, darüber in flachem Relief: Christus am Ölberge. An den Säulensockeln sind zwei Reliefwappen angebracht; auf der unteren Platte Inschrift mit Chronogramm von 1621. Oben auf einer schwarzen Platte Widmungsinschrift vom Grafen Adam Eusebius Hoyos und seiner Gemahlin Maria Elisabeth geb. Gräfin von Kuan.

Pisching s. Wimberg

Pöbring (Pöggstall)

1. Pöbring, 2. Schwarzau

1. Pöbring, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1784, Gedenkbuch von Pfarrer Josef Glanz, Kirchenrechnungen seit 1773 und Schriften bis 1581.

Literatur: REIL, Donauländchen 332—335; SCHWEICKHARDT, O. M. B. VI 303—304. — (Glocken) FAHRNGRUBER 156. — (Ruine) PLESSER in Kremser Zeitung vom 27. Juni 1903.

P. ist der Stammsitz der Ritter von Piberaren, die von 1183 bis ins XV. Jh. urkundlich nachweisbar sind. Otto von Pybrarn verschrieb 1316 seiner Hausfrau Katrein, Tochter des Stefan Eysenbeutel, 1000 Pfund Pfennige als Morgengabe auf sein freies Haus „datz Pybrarn“ (Landesarchiv in Wien, Urkunde Nr. 79). 1442 scheint das Schloß noch bewohnt gewesen zu sein, da in diesem Jahre der edle Konrad Schauchinger als Pfleger zu P. genannt wird (Jahrb. f. Landesk. 1907, 208). Christoph Grabner verkaufte 1487 das bereits öde Schloß dem Kaspar von Rogendorf, der es mit der Herrschaft Pöggstall vereinigte. Von dem einst ziemlich ausgedehnten Gebäude, das vom Pfarrhof bis zur Pfarrkirche, der einstigen Schloßkapelle, reichte, sind auf dem Hügel hinter der Kirche Schutt und Scherben und geringes Mauerwerk in der Kirche vorhanden. Die letzten Reste eines Turmes wurden 1859 zum Schulbau verwendet.

Allg. Charakt. Kleines malerisches Pfarrdorf, in der Tiefe des Schwarzautales, von Pfarrhof, Kirche und Schule, die auf dem ehemaligen Burghügel gelegen sind, überragt.

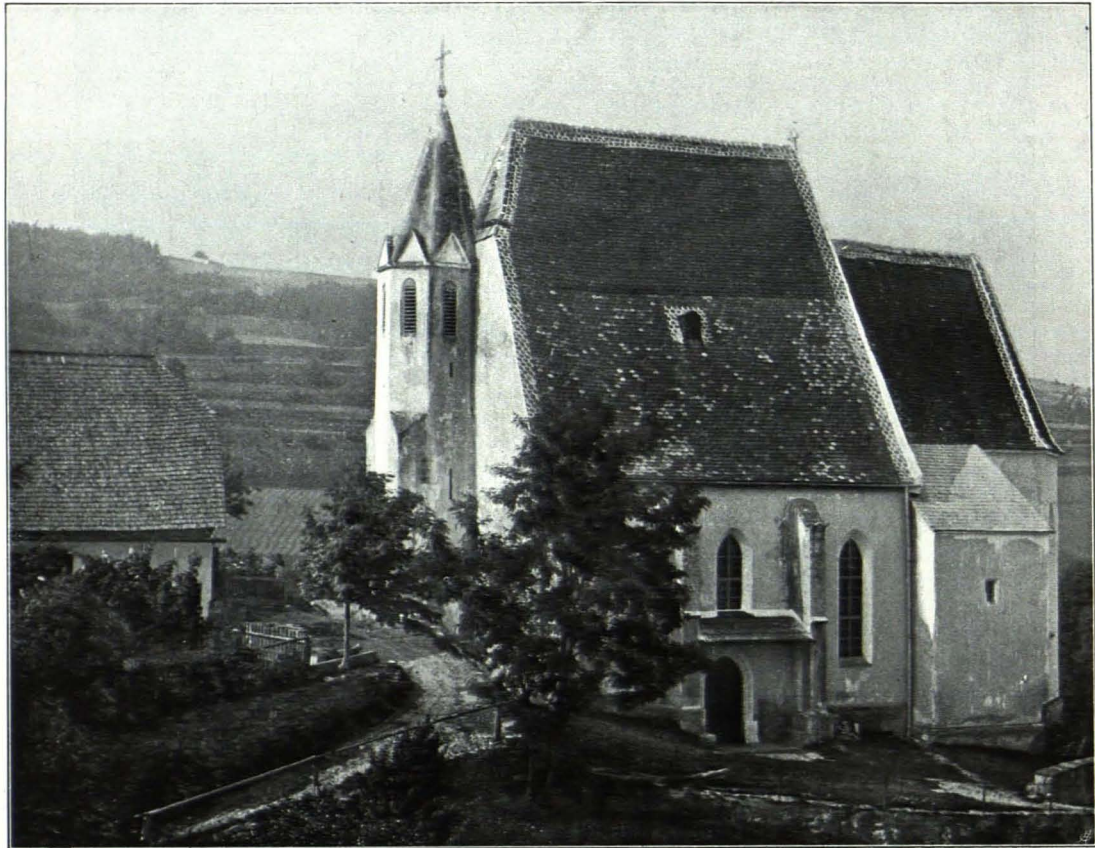


Fig. 159 Pöbring, Pfarrkirche (S. 153)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Bartholomäus.

Zum ersten Male am 27. Jänner 1438 erwähnt (Jb. f. Landesk. 1907, 201). Das Kloster Vilshofen versprach als Patron der Mutterpfarre Weiten 1462 einen Kaplan zu Pibrarch zu halten (Hippolytus 1859, 157). Infolge des eindringenden Protestantismus unterblieb seit 1541 der sonntägliche Gottesdienst. Georg Ehrenreich von Rogendorf zog die Kirche 1574 an sich, legte den Friedhof an, brachte protestantische Pfarrer nach P., mußte es aber 1581 nach Weiten zurückgeben (Diözesanblatt IX 203). In dieser Zeit dürfte auch das Langhaus erhöht worden sein. August von Sinzendorf stellt von 1626 wieder einen Prädikanten an, für den er den herrschaftlichen Getreidekasten — heute Pfarrhof — erbaute (Konsistorialkurrende III 242). Seit 1629 war P. wieder Filiale von Weiten. Die Mauer um die Kirche wurde 1722 hergestellt, aber das Begräbnisrecht in P. 1726 aufgehoben. Johann Franz Graf von Preysing versprach 1741, zur Stiftung einer Pfarre 1500 fl. zu geben, da Reste vom alten Pfarrhofe, ein Taufstein und die *Auffahrt Christi* (das runde Loch in der Kirchendecke, durch das bei Christi Himmelfahrt die

Heilandsstatue hinaufgezogen wurde), noch vorhanden seien (Pfarrarchiv P.). Aber erst 1784 wurde eine eigene Lokalie gegründet. Das Langhaus wurde 1797 mit neuer Decke und größeren Fenstern versehen. Kaiser Franz I. spendete 1808 vom Schlosse Luberegg einen silbernen Kelch, dessen Fuß, ebenso wie der des Ziboriums und zwei Kännchen, 1810 abgeliefert werden mußte.

Beschreibung: Spätgotische, im Langhaus 1797 modernisierte Kirche in bewaldetem Tale auf felsiger Höhe gelegen. Die steinerne Turmspitze nur wenig den steilen Dachfirst überragend (Fig. 159).

Beschreibung.

Fig. 159.

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

Äußeres: Bruchsteinbau mit übertünchtem Anwurf; an Fenstern, Türen und Strebepfeilern Hausteinfassung.

Äußeres.

Langhaus: W. Hohe Giebelmauer mit nördlich vorgelegtem Turme. — S. Profiliertes Steinsockel, der sich dem Terrain entsprechend zweimal gegen O. abstuft. Drei Strebepfeiler mit Steinwasserschlag und Pultdach mit vorgesetztem, niedrigem (bei den beiden östlichen geschweiftem) Steingiebel. Ein westliches,

Langhaus.

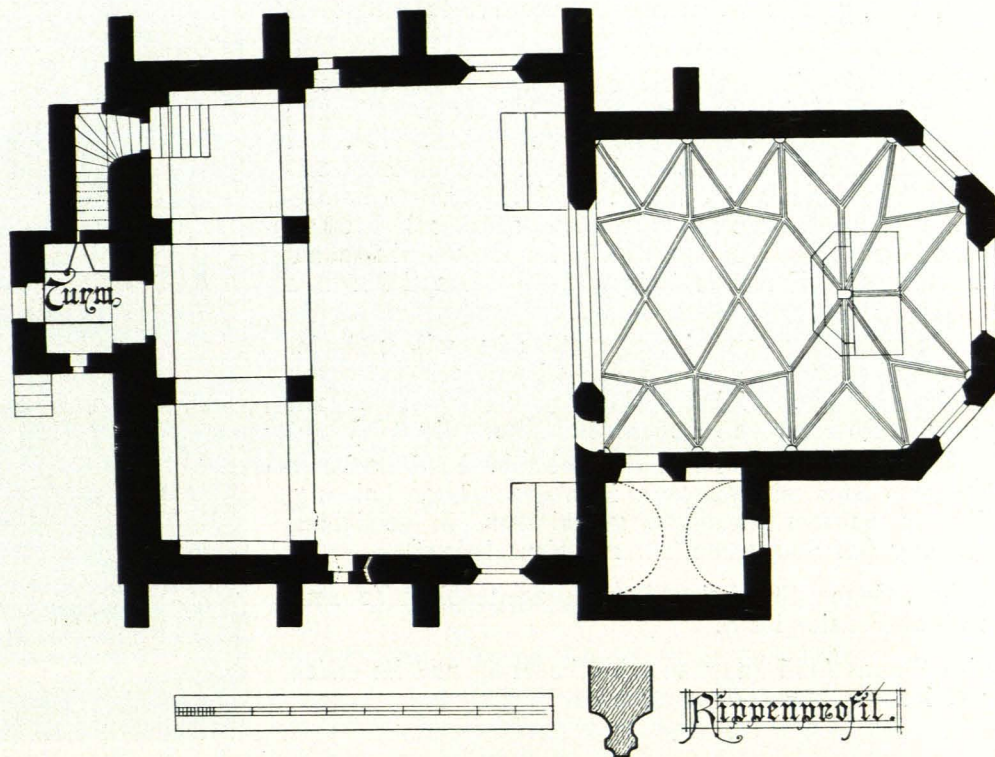


Fig. 160 Pöbring, Pfarrkirche, Grundriß 1:200 (S. 154)

kurzes, zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk; ein mittleres Spitzbogenfenster in abgeschrägtem Gewände; ein östliches hohes Spitzbogenfenster. Unter dem mittleren Spitzbogentür von zwei Halbsäulchen über diamantierten Sockeln eingefäßt, reich verstärktes, sich verschneidendes Gewände. Darüber ein Stein eingemauert mit reliefierter, achtblättriger Rosette zwischen vier Eckrosetten. Zu beiden Seiten der Tür Steinbänke. — N. Drei Strebepfeiler und ein vierter verkürzter wie im S.; ein östliches zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk und ein westliches einfaches. In der Mitte Spitzbogentür in reicher Rahmung mit Steinbänken wie im S. — O. Gerade abgeschlossen, zum Teil vom Chore verbaut. Ziegel- und Schindelsatteldach mit Steinkreuz; im W. abgewalmt.

Chor: Niedriger und schmaler als das Langhaus; umlaufender, mit Rundstab und Kehle profilierter Steinsockel. S. Zum Teil durch die Sakristei verbaut; zweiteiliges hohes Spitzbogenfenster mit Maßwerk. — N. Ein Strebepfeiler ähnlich wie am Langhause. — O. In fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen; in jeder Schräge zweiteiliges Spitzbogenfenster in abgeschrägtem Gewände mit verschiedenem Maßwerke (das mittlere zum Teil vermauert). Ziegelsatteldach, mit eckigem Ostabschlusse.

Chor.

Turm: Im W. des Langhauses; viereckig, mit Abschrägung ins Achteck übergehend. Rechteckige Tür (zur Turmstiege); schmale Schlitz. An den sieben freien Seiten spitzbogige Schallfenster; über aus-

Turm.

ladendem, steinernem Abschlußgesimse ein Kranz von acht geraden Giebeln um die niedrige, steinerne, achteckige Dachpyramide mit Knauf und Kreuz. Die Turmspitze überragt um ein wenig den steilen Dachfirst.

Anbau. Anbau: Im S. zwischen Langhaus und Chor. Rechteckig, zweistöckig, mit umlaufendem, profiliertem Steinsockel. Rechteckiges Fenster in abgeschrägter Steinlaibung nach S.; ein ebensolches mit Sohlbank und zwei Luken nach O.

Inneres. Inneres (Fig. 160).
Fig. 160.
Langhaus.

Langhaus: Rechteckiger, ungegliederter Raum mit flacher Holzdecke. Im W. Empore über zwei freien, viereckigen, sechs Wandpfeilern mit Kämpfergesims und drei gedrückten Kuppelgewölben zwischen Gurtbogen. Die untere Halle öffnet sich in drei gedrückten Segmentbogen zum Langhause; die Brüstungsmauer durch Flachpilaster über den Kämpfergesimsen gegliedert; die hölzerne Brüstung durch Gesimse eingefaßt (XVIII. Jh.).

Im N. und S. je zwei unregelmäßig angebrachte und große Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung, das eine im S. mit Maßwerk. Jederseits eine Tür in Segmentbogennische. Im Nordwesten Emporenstiege.

Chor. Chor: Niedriger und schmaler als das Langhaus, sich gegen dieses in stark einspringendem, niedrigem, profiliertem Spitzbogen öffnend; um eine Stufe erhöht, mit nach S. verrückter Achse; Netzgewölbe. Der in fünf Seiten des Achteckes geschlossene Altarraum mit halbem Sterngewölbe überdeckt. Als Schlußsteine kleine Schildchen von verschiedener Form. Die Rippen des Netzgewölbes auf sechs mit Profilen und Kehlen gegliederten Konsolen aufruhend; im Ostabschlusse auf vier Wandsäulen mit den Konsolen entsprechenden Kapitälern und Sockeln.

Fig. 161. Im N. des Altarraumes Sakramentsnische, rechteckig, mit gestäbter Steinfassung, die nach oben in einen geraden Giebel, mit Türmchen und Blume, zwischen kräftigen Fialen ausläuft. Durchbrochenes, mit Schloß, Handgriff und Rosetten versehenes Eisengitter (Fig. 161).

In den drei Abschlußschrägen und im östlichen Felde der Südseite je ein hohes Spitzbogenfenster mit Maßwerk in abgeschrägter Laibung. Im S. Sakristeitür in flachem Kleeblatte geschlossen, in verstärkter, verschnittener Laibung (im Südwesten Tür zur Kanzelstiege).

Turm. Turm: Untergeschoß. Gegen die Kirche offen; unregelmäßiges Tonnengewölbe; rechteckiges Fenster im S.

Anbau. Anbau: Im S. des Chores (und Langhauses). Ebenerdig und im ersten Stocke tonnengewölbt.

Einrichtung. Einrichtung:

Gemälde. Gemälde: 1. Auf dem Sakristeiboden; Tempera auf Holz; 90 × 70; Maria mit dem Kinde zwischen Josef und Johannes B., Halbfiguren; landschaftlicher Hintergrund mit Reitern und Fußgängern, die auf eine Burg zugehen. Am Rahmen auf blauem Grunde Inschrift: *Maria virgo deipara dextram cadentibus porrige*. Der Rahmen von zwei Pilastern mit architektonischem Ornamente in Relief, vergoldeten Kapitälern und seitwärts angefügten Vertikalvoluten flankiert. Über dem Gesimse geschnitzter Aufsatz mit durchbrochenem Gitter, von Voluten eingefaßt, mit Fruchtschnüren und Rosetten geschmückt. Das sehr beschädigte Bild, dessen Provenienz unbekannt ist, stammt von einem venetianischen Maler von der Wende des XV. Jhs., in der Art des Pasqualino Veneto. Der innere Teil des Rahmens gleichzeitig, der äußere um 1730 (Fig. 162; s. Übers.).

Fig. 162.

Skulpturen. Skulpturen: 1. Am Triumphbogen über plumpen Konsolen zwei Engel. Holz, weiß gefaßt; XVIII. Jh. 2. Dreiteiliger Glaskasten; Holz, polychromiert. Von Halbsäulchen gegliedert, kuppelförmig geschlossen, von dem Lamme über dem Buche zwischen Ziervasen bekrönt. (Darin Maria-Zeller-Gnadenbild). Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kirchen-
geräte.

Kirchengeräte: 1. Kleine, unctione Sonnenmonstranz (XVIII. Jh.). 2. Ziborium; mit applizierten, durchbrochenen Silberornamenten (XVIII. Jh.). 3. Reliquiar aus vergoldetem Kupfer, Sonnenform, das Ostensorium mit Putten umgeben (Authentik von 1770).

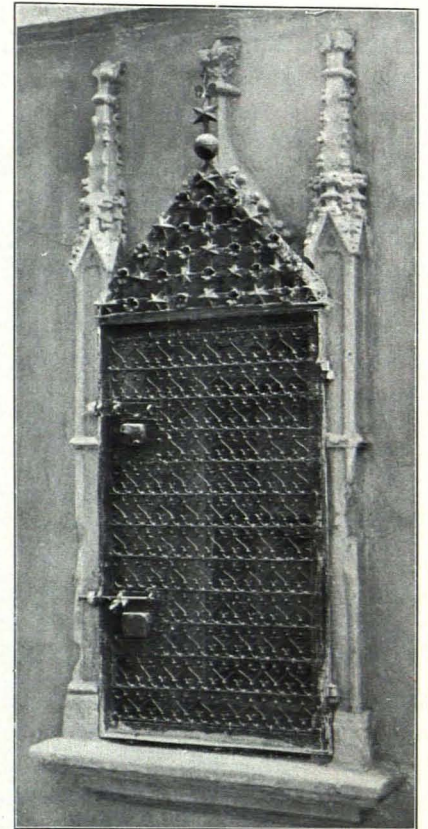


Fig. 161 Pöbring, Pfarrkirche,
Sakramentsnische (S. 154)

Glocken: 1. Durchmesser 76 cm (St. Maria und Katharina): † *MATER* † *REGIS* † *ANGELORUM* † *O MARIA* † *FLOS* † *VIRGINUM* . . 1509. Sehr schöner Guß mit spätgotischen Majuskeln.
2. (Kreuz): *Christoph Flos in Krembs 1679 g. m. zu Ehren des Heil. Bartholomäus, als Michael Ignaz Ludwig Pfarrer zu Weiten war.*

Glocken.

Privatbesitz: Haus Nr. 13; in einer Mauernische Statue der Muttergottes; Holz, polychromiert; 110 cm hoch; die Madonna, auf dem Monde stehend, hält das nackte Kind auf dem Arme; um 1500; beschädigt. Mit der Figur in Dürnstein (vergl. Kunsttop. I S. 99) zusammengehörig.

Privatbesitz.



Fig. 162 Pöbring, Pfarrkirche, Gemälde (S. 154)

2. Schwarzau, Dorf

Literatur: REIL, Donauländchen 413. — (Ruine) PLESSER in Kremser Zeitung vom 31. April 1903.

Die beiden Dörfer Suarzah, nämlich das jetzige S. und das oberhalb gelegene Münchreit, schenkte Friedrich von Peilstein 1122 seinem Bruder Heinrich, Bischof von Freising, für das Hochstift Freising. Ein Konrad von S. erscheint 1190 in einer Freisinger Urkunde. 1340—1366 hauste Konrad der Fritzenstorfer auf S. Das Schloß verödete und das Gut wurde mit der Herrschaft Pöggstall vereinigt, aber 1729 an die Herrschaft Artstetten verkauft.

Kleines Dorf in felsigem Taleinschnitte versteckt, daneben auf einem niedrigen Hügel die Ruine der einstigen Burg.

Allg. Charakt.

Ruine: Das Mauerwerk von geringen Resten von Wall und Graben umgeben. Es stehen noch zwei im rechten Winkel aneinander stoßende Mauern von zirka 12 m Höhe und von 10 beziehungsweise 18 m Länge. Die fast 1,5 m dicken Mauern sind aus kleinen Bruchsteinen zusammengesetzt. Torbogen, Tür und die Balkenlöcher der Zwischenbögen sind noch sichtbar, die Hausteine ausgebrochen. Die Sage spricht von unterirdischen Gängen sowie verborgenen Schätzen.

Ruine.

Klein-Pöchlarn (Persenbeug), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken bis 1690, Kirchenrechnungen bis 1695 (lückenhaft), Gedenkbücher von 1838 und 1868. — Gemeindearchiv mit Gedenkbuch von 1797. Das Gemeindegelb stellt den hl. Petrus in Halbfigur in einem Schiffelein vor, in der Rechten einen Schlüssel, in der Linken einen Fisch haltend. Das gleiche Siegel führt die Stadt Groß-Pöchlarn, es ist vom Domkapitel in Regensburg entlehnt. Der ältere Teil des Gemeindearchivs wurde am 3. Februar 1893 von der plötzlich austretenden Donau fortgetragen.